



*Medienorientierung des Schweizerischen Bauernverbandes vom 22. Juli 2005*

## **WTO bringt uns unbeschreibliche Unsicherheit!**

*Alois und Susanne Ming, Bergbauernfamilie, Lungern*

Unser Familienbetrieb wird nach den Richtlinien des biologischen Landbaus (Knospe) bewirtschaftet.

Lage:	750 – 900 m. ü. M., Bergzone 2 und 3
Grösse Heimbetrieb:	12 ha ohne Alp
Alpzeit	4 Monate auf Koorperationsalp im Kleinen Melchtal, Hüttschisbach/Seefeld 1400 – 2000 m. ü. M.
Betriebszweige:	Milch- und Alpwirtschaft mit Auf- und Schweinezucht, Käse- und Butterproduktion während der Alpzeit. Agrotourismus von Ende Mai – ca. Mitte Oktober d.h. „schlaf im Stroh!“ Übernachten im Stroh mit Frühstück, Schlüssel zur Natur, Buirä z'morgä, Apéro, Ferienwohnung, Alphüttenferien, Käsedegustationen, Gästebewirtung, Seefälder BIO-Alpkäse wird direkt vermarktet.
Tierbestand:	13 Kühe (Braunvieh), 14 Stück Jungvieh, 5 Muttersauen, 1 Eber, Hund, Katzen, Enten und Hühner
Arbeitskräfte:	Betriebsleiterpaar, Sohn Beat (Mai – Ende September) In Stosszeiten im Sommer Aushilfe der Kinder Michael, Gabi und Kolleginnen sowie Jugendliche im Landdienst.

Typisch für Lungern sind die 3-Stufen Betriebe, das heisst Heimbetrieb, Berggut und Alp. Die Parzellen auf dem Heimbetrieb liegen weit auseinander. Diese Betriebsform ist sehr arbeitsintensiv. Wir sind durch die topografischen und klimatischen Verhältnisse in unserem Bergdorf stark eingeschränkt. Der Nebenerwerb ist für uns – und die anderen Bauernbetriebe in unserem Dorf – von grosser Bedeutung. Unser Sohn Beat, von Beruf Landmaschinenmechaniker und Landwirt, besorgt während des Sommers das Vieh auf der Alp. Er verarbeitet die Milch zu Seefelder Alpkäse und Butter. Die Schotte wird auf der Alp an die Schweine verfüttert. Seit jeher sind wir auf einen Nebenerwerb angewiesen. Der Agrotourismus hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Standbein entwickelt. Damit hat sich auch unser Betrieb verändert. Wir versuchen uns dem Markt anzupassen. Dies gelingt uns nicht immer und wird immer schwieriger. Die heutigen Strukturen und die ständig wechselnde Auflagen und Gesetze, die uns zu neuen Investitionen zwingen, sind für uns kaum mehr nachvollziehbar. Die Produktionsvorschriften und -kosten steigen, die Produzentenpreise sinken. Dies ist auch für die Wirtschaft sehr ungesund. Geht es dem Bauer schlecht, geht es auch der Wirtschaft schlecht! Unsere Familie wird sich weiterhin für die Landwirtschaft stark machen. Wichtig ist für uns, dass die einheimischen Produkte oder die veredelten Produkte in unserer Gesellschaft mehr Wertschöpfung erhalten. „Geiz ist geil“, aber nicht auf Kosten der einheimischen Landwirtschaft. Was bringt uns die WTO? Eine unbeschreibliche Unsicherheit!